

der Octave desselben an den Tagen, wo sie herkömmlich sind, und bei den Flur-Umgängen. Auch ist es selbstverständlich, daß theophorische Flur-Umgänge da, wo sie nicht üblich sind, auch nicht eingeführt werden dürfen, da die Erlaubnis zum Fortbestehen derselben sich einzig und allein auf die consuetudo stützen kann.

Der Gründonnerstag und seine Feier im christlichen Volke.

Von Vicar Dr. Heinrich Samson in Darsfeld (Westfalen).

Der zweite Sonntag vor Ostern wird der Passionssonntag genannt, weil die Kirche sich von diesem Tage an in besonderer Weise der Betrachtung des Leidens Christi widmet. Die Crucifixe werden verhüllt zur Erinnerung daran, daß Christus sich vor seinen Feinden bis zu seinem Einzuge in Jerusalem verbarg. In der Woche vor Ostern, der Charwoche, in welche das bittere Leiden und der Erlösungstod des Heilandes fällt, begeht die Kirche ihren Gottesdienst in stiller Sammlung und frommem Gebete, weil das heilige Geheimnis der Erlösung und der großen Barmherzigkeit Gottes das Gemüth des Christen beschäftigen soll. Darum heißt diese Woche auch die stille oder große Woche.

Zu den heiligen Tagen der Charwoche gehört der grüne Donners- tag; derselbe hat wohl seinen Namen davon erhalten, weil an diesem Tage mit dem Leiden Christi und der Einsetzung des heiligen Altars- sacramentes das Heil der Menschen zu grünen angefangen hat. Die auf denselben folgende Nacht ist eine geheimnisvolle Nacht; während in ihrem Dunkel die Sünde das größte Werk ihrer Bosheit vor- bereitet, stiftet der Heiland das größte und heiligste Geheimnis seiner göttlichen Liebe. Das Andenken daran bereitet der Kirche eine so große Freude, daß sie nicht umhin kann, sie laut zu äußern. Daher feiert sie die heilige Messe mit großer Pracht, singt das gloria in excelsis und will, daß man die Glocken läute. In der feierlichen Messe des Gründonnerstags consecriert der celebrierende Priester zwei Hostien, die eine, welche er empfängt, die andere, welche für die Feier des folgenden Tages aufbewahrt wird und die man feier- lich zu einem hierzu vorbereiteten und geschmückten Seitenaltare, das Grab genannt, bringt. Vor demselben findet dann die Anbetung des heiligen Sacramentes seitens der Gläubigen statt.

Weil Christus an diesem Tage das heilige Opfer allein ver- richtet und seinen Jüngern die heilige Communion gereicht hat, so wird auch da, wo mehrere Geistliche sind, nur von einem das heilige Weisopfer dargebracht, während die übrigen aus seiner Hand die heilige Communion empfangen. In den bischöflichen Kirchen werden an diesem Tage der heilige Chrisam und die heiligen Oele geweiht,

welche zur Salbung bei der Taufe, Firmung, Priesterweihe, sowie zur Weihe des Altarsteines, der Glocken und des Taufwassers gebraucht werden.

Die Volksfagen und Volksitten haben sich gleichfalls thätig erwiesen, um diese heilige Zeit auszuschnücken. Weil die Glocken verstummen, so erzählt eine schöne Sage von ihnen, daß sie am krummen Mittwoch, an dem die ungerechten Richter den Heiland zum Tode verurtheilten und so das Recht krümmten, sich auf die Pilgerfahrt nach Rom begeben, um die hl. Stadt zu besuchen, und erst am Tage vor Ostern zurückkehren. In katholischen Ländern hat sich am Gründonnerstag die fromme Sitte der Fußwaschung und der Speisung von 12 Armen erhalten, die von den Bischöfen oder auch den weltlichen Fürsten vorgenommen wird. Besonders feierlich ist die Ceremonie der Fußwaschung in Wien. In England finden sich auch noch Spuren dieser Sitte. Einem alten Herkommen gemäß werden nämlich so viele arme Männer und Frauen mit Speisen beschenkt, als der König und die Königin Jahre zählen. In Antwerpen dürfen am Gründonnerstag, so meldet Reinsberg in seinem „festlichen Jahre“, alle Einwohner das berühmte St. Julianus-Gasthaus besuchen. Dasselbe wurde 1303 für arme Pilger gestiftet. Drei Nächte sollen darin dürstige Wanderer, vor Allem solche, welche in Rom oder dem heiligen Lande gewesen sind, unentgeltliche Aufnahme finden. Am Gründonnerstage tragen die darin bewirteten Pilger zu Ehren des Tages die Pilgertracht mit Muschel, Stab und Hut. — Zur Erinnerung an den Einzug Christi in Jerusalem wurde, wie schon in der Vita des hl. Ulrich von Augsburg († 973), die von seinem Schüler Gerardus geschrieben ist, erzählt wird, der sogenannte Palmesel mit oder ohne das Bild des Herrn in der Procession mitgeführt.

In den Datierungen der Urkunden hat der Gründonnerstag auch die Namen: der gute Donnerstag, Ostertag des Reichstages, der hohe Donnerstag, der Manteltag, die Leidensnacht, der Antlaststag; letzteres so viel als Ablasttag. Im Volke wird der Gründonnerstag auch genannt „der Priester Ostertag“. Weil Christus der Herr am Gründonnerstag zuerst sein heiligstes Opfer darbrachte, so heißt dieser Tag in Süddeutschland beim Volke „des Herrn Primiztag.“

Der Name Antlaststag erinnert an den Gebrauch der Vorzeit, die öffentlichen Büsser an diesem Tage in die Gemeinschaft der Gläubigen wieder aufzunehmen. Es wird auch wohl der Name dieses heiligen Gedenktages von der erwähnten Sitte abgeleitet. Der Gründonnerstag, so sagen die Vertreter dieser Ansicht, hat seinen Namen von dem an diesem Tage — so lange die alte Kirchendisziplin bestand — üblichen Reconciliations-Ritus. Schon im 12. Jahrhunderte findet man „gruene donnerstac“, nach dem mittelalterlichen *dies viridum* (Tag der Grünen), d. h. der öffentlichen Büsser. Die Buße dauerte

bis zu dem genannten Tage, an welchem sie nach der während der heiligen Fastenzeit vollbrachten Buße von den Kirchenstrafen losgesprochen und als Sündenfreie wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen wurden, aus „dürren“ Zweigen „grüne“ geworden waren. Die Bezeichnung knüpft an das Wort Christi an: „Wenn das am grünen Holze (an den Gerechten) geschieht, was wird am dürrer geschehen?“ Aus dürrer, todtten Gliedern der Kirche wurden sie am Gründonnerstage wieder grüne, lebende, zum heiligen Mahle zugelassen. Ueberhaupt heißt im mittelalterlichen Latein *viridis* „sündelos“. Vergl. Eyschmanns *Vocabularium praedicantium* 1483: „*viridis* ein gründer, der da öf Sünde ist.“

Am Gründonnerstage und Charfreitage hat fast jedes Land seine besonderen Gerichte. (Katholik 1890, S. 219.) In London sind namentlich die hot cross buns, die Kreuzbrötchen, berühmt. Jenen Namen haben sie von dem Kreuze, welches zur Erinnerung an die heilige Woche auf ihnen abgedrückt ist. In alter Zeit wurde am Gründonnerstage den Armen Weißbrot als Almosen in den Kirchenhallen verabreicht; in den Urkunden heißt er davon witten donnersdagh oder auch mengeldagh, weil das Brot aus Mengelforn (Weizen und Roggen) hergestellt war. In Frankreich wurde an einigen Orten der Gründonnerstag deshalb jeudi blanc und das Weißbrot-Almosen „blanc dieu“ genannt.

Bilder zum Beschauen für das christliche Volk.

Von Johann Langthaler, reg. Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian, Oberösterreich.

(Nachdruck vorbehalten.)

Leben des hl. Philippus Venitius aus dem Servitenorden. Quellenmäßig dargestellt von J. P. Toussaint. Laumann in Dülmen. 1886. 8°. 262 S. Preis broschirt M. 1.20. Die Lebensschicksale dieses Heiligen sind recht merkwürdig. Als Apostel Italiens, Frankreichs und Deutschlands, als Ausbreiter des Servitenordens hat er sich die größten Verdienste erworben, wie er durch jede Tugend und besonders durch eine auswunderbare grenzende Demuth sich ausgezeichnet hat. Die Beschreibung ist fesselnd und für alle verständlich. Legenden von den heiligen vierzehn Nothhelfern. Zusammenge stellt und herausgegeben von Dr. Friedrich Bösl. Zweite Auflage. Ein Stahlstich. G. J. Manz in Regensburg. 1891. 8°. 339 S. Preis broschirt M. 2.—. Ein Volksbuch nach Gegenstand und Darstellung. Bei der Vorliebe für diese Heiligen und dem großen Vertrauen auf deren Fürbitte wird sich das katholische Volk mit Freuden dieses schönen Buches bedienen; es enthält außer der Legende auch Anwendungen. — Das Leben des hl. Petrus von Alcantara, bearbeitet von J. A. Stelzig. Ein Stahlstich. G. J. Manz, Regensburg. 1857. 8°. 313 S. Preis broschirt M. 3.—. Der bekannte Missionär Stelzig ist einer der besten Volkschriftsteller; in vorliegender Schrift zeichnet er mit kräftigen Zügen das Leben und Wirken dieses großen Predigers und Seelenführers, des „Sitten- und Ordensreformators“ in Spanien zu einer Zeit, in der Deutschland den traurigen Wirren der Reformation preisgegeben war. Als Sittenbild der damaligen Zeit bietet das dem christlichen Volke zu empfehlende Buch hohes Interesse. — Der hl. Philippus Neri. Nach dem italienischen Originale des Cardinals Capecelatro bearbeitet von